

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, W. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht- und Porto. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Spezial-Druckerei“ und in allen Städten der Provinz die „Spezial-Druckerei“ und in den benachbarten Provinzen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Nutzen-Preis für die Leser: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Kalender“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenform; sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach druckbarer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kennzeichen: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 1114 und 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an angelegten Stellen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 16. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 126. - 62. Jahrgang.

Deutschland und England.

Von seiner Seite her hat man ein weiteres Erläutern des Wort zu der kurzen Auskunft gehört, mit der Sir Edward Grey kürzlich im britischen Parlament eine Anfrage über die deutsch-englischen Verhandlungen beantwortete. Der Staatssekretär erklärte, daß solche Verhandlungen nicht stattfinden und daß auch kein Abkommen getroffen worden sei. Er beschränkte diese Erklärung allerdings auf „Zentralafrika“, und so wäre der Ausweg offen, Verhandlungen über die Zukunft der portugiesischen Kolonien im Osten und im Westen des schwarzen Erdteils aus dem Bereiche der gegebenen Darstellung zu entfernen und somit anzunehmen, daß es sich um eine der nicht seltenen diplomatischen Wort-Klaubeereien handelt. Es muß ja nicht gerade „Zentralafrika“ sein, es können eben andere afrikanische Gebiete sein, und das Dementi in der einen Beziehung braucht kein Dementi in der zweiten in sich zu schließen. Aber diese Auslegung scheint uns denn doch allzu spitzfindig, zumal als Gegenstand der deutsch-englischen Verhandlungen immer zugleich die Durchquerung des Kontinents nach gemeinsamer Verständigung bezeichnet wurde, also ein Abkommen über friedlich-schiedliche Verwendung der wirtschaftspolitischen Macht sowohl Deutschlands wie Großbritanniens zur Aufschließung auch der Randstriche von Katanga, die gewiß zentralafrikanisch im eigentlichen Sinne des Wortes sind. Nach früheren, unter der Hand und von unterrichteter Seite gemachten Mitteilungen sollte es zum Gegenstande der zwischen Berlin und London geführten Verhandlungen gehören, daß die Eisenbahn von Lobito in Angola in das Innere dieser portugiesischen Kolonie mit deutschen Mitteln bis Katanga und von da weiter an das Westufer des Tanganjikasees fortzuführen wäre, was freilich wieder die Zustimmung und die Anteilnahme Belgiens erfordern würde. Durch diese Eisenbahnlinie wäre der Anschluß an die neue, etwa 1200 Kilometer lange Bahn von Dar-es-Salaam über Tabora zum Tanganjikasee ermöglicht, der afrikanische Kontinent würde hierdurch von Ost nach West von einer teils uns geborigen, teils unter unserem entscheidenden Einfluß stehenden Linie durchquert werden, während Katanga durch die dorthin orientierte englische Rhodesiabahn wieder den Anschluß an den britischen Süden des Kontinents und an den in den britischen Machtbereich fallenden portugiesischen Kolonialbesitz an der Küste von Mosambique erhielt. Diese englische Bahnlinie nach Katanga würde zugleich einen Teil der Kap-Kairo-Bahn darstellen, an der die britische Kolonialpolitik seit Jahrzehnten unablässig arbeitet. Damit diese nord-südliche Durchquerung des Kontinents zustande kommen, müßte Belgien an England vom oberen Nil angefangen und längs des Tanganjikasees bis Rhodesia dieselben Zugeständnisse machen, die für die Verknüpfung zwischen der zukünftigen deutschen Angolabahn und der schon gebauten deutsch-afrikanischen Bahn im Bezirk von Katanga notwendig sind. Als England im Jahre 1885 Landkonzessionen vom Betsch-Kongos für die Kap-Kairo-Bahn verlangte, widersprach Fürst Bismarck unter Berufung auf die Kongoaakte. Im Rahmen einer umfassenden deutsch-englischen Verständigung wäre diese Sonder-

frage naturgemäß anders zu behandeln. So ungefähr konnte man es vor einem Monat noch hören, und wir erinnern ferner daran, daß zu jener Zeit auch Herr v. Jagow in der Budgetkommission des Reichstags, indem er den guten Stand der deutsch-englischen Beziehungen betonte, das Zustandekommen einer Verständigung als ziemlich gesichert hinstellte. Nun kann man gewiß nicht sagen (man hat jedenfalls kein Recht dazu), daß sich seitdem etwas in unwillkommener Weise geändert habe, aber wünschenswert wäre es doch, zu erfahren, wie die Erklärungen im britischen Unterhause eigentlich gemeint sein sollen und ob sie in unseren politischen Kreisen als eine Enttäuschung aufgenommen werden. Jedenfalls will es festgestellt sein, daß die wiederholt in nahe Aussicht gerückte deutsch-englische Verständigung über die afrikanischen Probleme immer noch auf sich warten läßt. Wir wollen gar nicht davon sprechen, daß schon vor Jahresfrist dieselbe Lage wie heute war, daß also auch damals schon ein Vertrag als so gut wie gesichert erschien, sondern wir wollen uns nur an die Verhältnisse des letzten Vierteljahres halten. Es ist alsdann zu sagen, daß die deutsch-englischen Vereinbarungen über das Schicksal der portugiesischen Kolonien (mit selbstverständlicher Zustimmung Portugals selber, das dabei seinen sichtbaren Vorteil fände) niemals vorher mit solcher Bestimmtheit als eine im Grunde genommen schon abgeschlossene und nur noch der letzten Formalien bedürftige Angelegenheit behandelt worden sind. Zusammengekommen mit den oben erwähnten Erklärungen, über die übrigens auch die englischen Zeitungen nichts weiter bemerkt haben, bietet sich hiernach eine etwas unübersichtliche Lage dar. Es liegt uns fern, von einem Scheitern der Verhandlungen zu sprechen. An maßgebenden Stellen wird eine durchaus bereifliche Zurückhaltung geübt, und wer auf Tatsachen ausgeht und sich von dem irreführenden Wege allgemeiner Betrachtungen fernhält, der muß sich bescheiden, zu sagen, daß eben nichts bekannt ist. Es wäre zwecklos, auf eine baldige Änderung dieses Zustandes dringen zu wollen, wir haben einfach abzuwarten, was bei der Sache herauskommen wird, aber damit wenigstens müssen wir rechnen, daß ein Vertrag bisher zustandekommen ist. Auch wer die englischen Erklärungen gar nicht in definitivem Sinne auslegen will, muß durch sie doch zur Vorsicht in der Beurteilung der früheren, über den guten Verlauf der Verhandlungen gemachten Mitteilungen gemahnt werden.

Deutsches Reich.

Ein dritter Nachtragset für das Jahr 1913 wird dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen. Die Vorlage wird dem Reichstag vorgelesen, den im Vorjahr vielbesprochenen Grundstückssteuer und zwischen dem Kriegsministerium und dem Finanzministerium endlich vorzunehmen, und zwar in der Weise, daß das in der Viktorialstraße gelegene Grundstück, auf dem die Bank für Handel und Grundbesitz im Auftrag des Kriegsministeriums den Neubau des Militärkabinetts errichtet hatte, der vom Reichstag aber nicht bewilligt worden war, nunmehr vom Militärkabinetts übernommen werden soll. In einem jüngst ergangenen Schiedsgerichtsurteil ist bestimmt worden, daß der Reichsfiskus im Fall der Nichtübernahme einen Schadensersatz zu leisten habe, der fortzufallen soll.

Wenn das Grundstück nachträglich erworben wird. Die Vorlage schlägt nunmehr vor, die erste Rate für den Erwerb des Grundstücks zu bewilligen. Die Summe soll dadurch gedeckt werden, daß das Grundstück an der Königsgräber und Prinz-Albrecht-Straße seitens des Finanzministeriums dem Kriegsministerium abgekauft wird.

Bayern und Württemberg zur Frage des militärischen Waffengebrauchs im Reichslande. Die bayerische und die württembergische Heeresverwaltung lehnen auch für die Reichslande den von Preußen gewünschten Erlaß gemeinsamer Vorschriften über den militärischen Waffengebrauch ab, sofern nicht die süddeutschen Bestimmungen zugrunde gelegt würden.

Eine Friesen-Gedenkfeier in Berlin. Am gestrigen 100. Geburtstag des Todes Friedrich Friesens versammelten sich vormittags Abordnungen der Berliner Turner an der Ruhesätte des in den Befreiungskriegen Gefallenen, die sich in der Nähe von Schornhorst's Grab auf dem Invalidenfriedhof befindet. Nach einer kurzen Rede auf Friesen wurden von den Abordnungen Vorbeerkranze niedergelegt. Später versammelten sich vor dem Jahr-Denkmal mehrere hundert Turner, um einer Rede auf Friesen zu lauschen, die der Direktor der königlichen Landbesturnanstalt, Diebow, hielt.

Der Kronprinz bei einer Pfadfinderübung. Kurz vor der gestrigen um 11 Uhr vormittags in Berlin angeordneten Besichtigung der Pfadfinder, die gestern in einer Stärke von 1500 Jungen im Grunewald eine große Übung abhielten, traf der Kronprinz im Automobil vom Bahnhof Eichkamp ein. Die Pfadfinder waren bereits in voller Arbeit. Der Kronprinz beschäftigte mit großem Interesse eine selbstkonstruierte Fernsprecheinrichtung, Übungen im Brückenbau und erste Hilfen bei Unglücksfällen, wobei die Rettung eines verunglückten Fliegervon einem hohen Baum vorgeführt wurde.

Die Heranziehung der Ausländer zum Wehrbeitrag. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Das in einigen Blättern angekündigte Vorgehen der ausländischen Diplomatie gegen die Heranziehung ihrer Landesangehörigen zum deutschen Wehrbeitrag ist noch nicht erfolgt. Es erscheint auch zweifelhaft, ob es zu diplomatischen Anträgen auf Befreiung der im Deutschen Reich lebenden Ausländer vom Wehrbeitrag kommen wird. Möglich ist, daß unter den in Berlin beglaubigten Diplomaten eine Erörterung darüber stattgefunden hat oder noch stattfindet, ob Schritte auf Befreiung der Ausländer einen Erfolg versprechen dürften. Schwierig ist der deutsche Wehrbeitrag als eine Kriegsteuer aufzufassen, von der Ausländer auf Grund von Verträgen verschont bleiben, denn als Kriegsteuer kann nur eine Steuer gelten, die im Zusammenhang mit einem bereits ausgebrochenen oder bevorstehenden Kriege erhoben wird. Dies trifft aber beim Wehrbeitrag nicht zu. Der Wehrbeitrag ist auch keine Ausnahmebesteuerung in dem Sinne, daß er die im Deutschen Reich wohnenden Fremden in schärferer Weise trifft als die Inländer.

Der freigetragene Herr v. Oldenburg-Januschau. Auf dem westpreussischen Provinziallandtag zu Danzig sollte ein Mitglied zum Provinzialausschuß gewählt werden. Aus der Versammlung heraus wurde der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Sieg zur Wiederwahl vorgeschlagen. Von der rechten Seite, bei der sich Herr Sieg durch seine politische Haltung mißliebiger gemacht hatte, schlug man den Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau vor. Bei der Zettelwahl gelang es diesem auch tatsächlich, mit 44 gegen 18 Stimmen durchzukommen. Sieg gehörte dem Provinzialausschuß seit mehreren Jahren an.

Berliner Theaterbrief.

Die Venus mit dem Papagei, keine erotische Komödie in drei Akten von Lothar Schmidt und Emil Schaeffer, wurde im Schauspielhaus sehr heiter aufgenommen. Es ist wohl keine Komödie, sondern ein leicht unterhaltliches, in keiner Weise ärgerliches Theaterstückchen, dessen amüsantester Teil in der ironischen Beleuchtung moderner Bluff-Politik und Bluff-Wirtschaft auf dem Gebiet der bildenden Kunst liegt. Typen des Sammlers, des Forschers, des Museumsdirektors erscheinen. Daranb erweist sich vor allem der ebenso wie eingebildete kommerziell-sinnliche Sammler, der Konrad Reggenfeld mit seinem falschen van Dyck. Man denkt bei ihm an die reizende Geschichte, an den auf seine günstigen Käufe alter Kunst stolzen Berliner Galeriebefitzer, der nach einem Rundgang seinen kennnerischen Gast fragte: „Nun, wie gefallen Ihnen meine Originale?“ und die Antwort bekam: „Ich habe nur ein Original gefunden, und das sind Sie!“ Dem Lustspiel-Konjunkt geht es wesentlich besser. Sein kunst-historischer Schwiegerohn zwar spürte in pietätlosem Heroismus die Inedditheit der Papagei-Venus auf. Der Museumsdirektor aber, der für das Bild gutgefagt und nun die eigene Blamage fürchtet, rettet die Situation. Er bestimmt den Vätern, das Gemälde der Staatsammlung zu stiften im Gegenzug von Orden und Titel, und ein Bild „die hübsche Magdalena“ bekommt er noch hinzu. Die Pointe wird nun, daß unter der Übermalung dieses schändlich wertlosen Schindens der schneidende Schwiegerohn einen wirklich echten van Dyck entdeckt. Aber niemand

hat etwas davon. Der junge Forscher und Assistent muß aus Angst vor der Feindschaft seines hochmütigen Direktors, der den Schatz nicht erkannt, den Mund halten. Der neue Besitzer darf sich nicht zu seinem Glück bekennen, damit der ganze Kuhhandel nicht herauskommt. Der Museumsdirektor ist blamiert, aber freilich nur im engsten Kreis, der nicht zu mühen wagt, und er behält seine eiserne Stirn.

Wissende könnten sich hier an allerlei erinnern fühlen, an Schiedungen, Kunstbörsen-Mandier und an Despoten- und Generalgewaltige der Museumswelt, die auch hereinfallen. Doch das Stück, zu dem der Kompanion Schaeffer — Emilio, der Kunsthistoriker aus der Florentiner Schule — allerlei Senf und Salz, Anekdotisches, Intimitäten aus dem „Betrieb“ beigefügt, ist nicht so scharf und ähnd geworden, wie eine echte Komödie aus dieser Gattung hätte werden können. Es begnügt sich mit harmlosem III statt der Satire, und so erreicht es ohne Mühe und Not das Hoftheater.

Die Darstellung unterstützte das Spiel nicht sehr. Wohl als Sammler machte den harmlosen Kunstlieb viel zu forciert und unsympathisch gepreist. Auch Fräulein von Mainz, die seine Gattin mit dem differenzierten Innenleben und der Höflichkeit zu agieren hatte, traf nicht den richtigen Ton. Von einer wirklich charakteristischen Zeichnung weit entfernt, brachte sie auch nicht einmal die schwache Komik der Figur heraus. Die letzte Akt des Stückes und dabei doch einen menschlich charakteristischen Ausdruck für den Typus fanden Balz als Museums-Generalissimus und vor allem Volentini, der Schwiegerohn, Kunsthistoriker, Wahrheitsfucher und Narr des Stückes.

Felix Poppenberg.

Residenz-Theater.

Samstag, den 14. März, fünfter Kammerpielabend: „Die Sippe“. Schauspiel in 3 Akten von Ludwig Thoma. Jennis Vater erscheint nach 17-jährigem Verschollensein unermutet im eleganten Heim seines Schwiegerohns Walter, von Jenny glühend, von Walter lauwarm aufgenommen. Acht Tage später treffen Walters Schwester und Schwager zu Besuch ein. Der alte Herr Schwiegerohn hat den Wahrheitsstiller wie Gregor Werle (im der „Wildente“), er hätte vor 17 Jahren — fortgemußt, und geht auf der Rückfahrt von Amerika Teller gewaschen, erzählt er mit mildem Lächeln jedem, der es hören will. Walter ist davon nicht erbaut und seine Verwandten, zwei Erzkanakken, heben. Eines Tages verkündigt Herr Jennis, Jennys Vater, freudestrahlend, daß er eine Stellung beim „Allstädtler Landesblatt“ gefunden habe. Tableau, denn es ist ein sozialistisches Blatt, und Walter ist Referentoffizier. Er tobt, die Kanakken heben, Vater und Tochter verlassen das Haus.

Der neue Thoma ist für den Verfasser von „Moral“ usw. unverantwortlich, unbedeutend, ein fast schmeckender Verzicht zwischen Rührseligkeit und Satire. Die Figur des alten Jennis ist ganz verfehlt. Ein Mann, der Kraftvoll und überzeugungstreue im politischen Kampf und 17 Jahre lang im Getriebe amerikanischen Lebens gestanden hat, muß notwendig aus anderem Holz geschnitten sein als diese grau gewordene, kindliche Einfalt. Dieses marklose, unangenehm gott-ergebene Rollen und vertrauensselige Stammeln kann unmöglich rühren, als falscher Ton klingt es vielmehr peinlich ins Ohr. Lebensfremd, wie der Vater, ist die Tochter. Sie soll die Verkörperung gütigen, reinen Menschentums sein;

Keine Zentrumsdoppelkandidatur im bayerischen Landtagswahlkreis Amberg. Die Angst vor dem Mandatsverlust hat die Amberger Zentrumspartheileitung veranlaßt, die für gestern angelegte öffentliche Zentrumsversammlung, in der neben dem Kandidaten Dr. Winkler der Landtagsabgeordnete Graf v. Festlagga sprechen sollte, abzusagen und eine Annäherung der beiden feindlichen Richtungen zu versuchen. Nach der „Frankf. Ztg.“ treten die beiden aufgestellten Kandidaten, also der offizielle Zentrumskandidat Dr. Winkler und der Arbeiterkandidat Dauer, zurück; als gemeinsamer Kandidat wird der Magistratsrat und Großkaufmann Kallmünzer in Amberg aufgestellt werden.

Die Kieler Vestechungsaffäre. Die Behörden beschließen sich intensiv mit der Aufklärung der neuen Vestechungsaffäre. Der verhaftete Gerichtsdiener Koff, der teilweise ein Geständnis abgelegt hat, wurde mit den Angeeschuldigten, Jakobsohn und Frankenthal, konfrontiert. Frankenthal bestritt alles und erklärt außerdem, daß, falls er wirklich etwas begangen habe, was als Vestechung aufgefaßt werden könne, das Delikt verjährt sei. Es wird nun Aufgabe der Behörden sein, festzustellen, ob die in Frage kommenden Delikte bereits zu einer Zeit begangen sind, die vor der fünfjährigen Verjährungsperiode liegt.

Die vier Kapläne aus Diederhofen, die im vergangenen Jahre vom Kriegsgericht des 16. Armeekorps zu 4 Monaten Festungshaft verurteilt worden waren, die sie in Magdeburg verbüßten, werden sich, wie die „Ahein.-Westf. Ztg.“ schreibt, nochmals wegen Verleumdung zu verantworten haben. Sie sollen die Zelle des Festungsgefängnisses mit Inschriften beschriftet haben, in denen die Militärbehörde eine Verleumdung erwidert. Ein russischer Offizier, der nach den Kaplänen die Zelle bewohnte, hat diese Inschriften abgeschrieben und in einem russischen Blatte veröffentlicht. Von dort ging die Angelegenheit in die deutsche Presse über und gelangte zur Kenntnis der Militärbehörde.

Planbbriefamt und öffentlich-rechtliche Versicherung in Westfalen. Der westfälische Provinziallandtag hat beschlossen, ein Planbbriefamt für Hausgrundstücke und eine öffentlich-rechtliche Provinzial-Lebensversicherungsanstalt zu errichten.

Heer und Flotte.

Zur Heimkehr der „Bremen“ aus Ostasien. Aus Bremen, 15. März, wird gemeldet: Heute morgen traf der Kreuzer „Bremen“ hier ein, um nach langjähriger Abwesenheit im Auslande zuerst seine Vaterstadt zu besuchen. Der Kreuzer wurde bei seiner Ankunft vom Marinemilitärverein, der sich im Hafen 2 aufgestellt hatte, begrüßt. Gegen 11½ Uhr stattete der Kommandant, Korvettenkapitän Seeböhm, dem Präsidenten des Senats, Bürgermeister Stadländer, einen offiziellen Besuch ab, den dieser nachmittags auf der „Bremen“ erwiderte.

Post und Eisenbahn.

Schlüchterner Tunnel. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Distriktsamt zwischen Schlüchtern und Hieden den Namen „Schlüchterner Tunnel“ gegeben.

Deutsche Schutzgebiete.

Deutsch-französische Verhandlungen zur neuen Kamerungrenze. Der Leiter der französischen Mission zur Abgrenzung des neuen Kongo-Kamerungebietes, Periquet, hat sich nach Brüssel begeben, wo er mit den Vertretern der deutschen Mission zusammentreffen soll, um einzelne Punkte der neuen Grenze, über welche ein Einvernehmen nicht erzielt werden konnte, genau zu prüfen.

Eine drablose Verständigung zwischen Rauen und Windhuk. Die Großstation Rauen, der es erst im verfloffenen Monat geglückt ist, über die Wasser des Atlantik hinweg mit New York in drablosen Verkehr zu treten, hat einen neuen Erfolg erzielt. Sie hat vorgestern eine Verständigung mit Windhuk erzielt und damit über Land eine erheblich größere Entfernung als die Strecke Rauen-New York überbrückt.

Eine Gedenkfeyer an die Schiffskatastrophe vor Samoa. Zur 50jährigen Gedenkfeyer der Schiffskatastrophe vor Samoa sind 180 Personen, welche die Katastrophe damals überlebt hatten, in Kiel eingetroffen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Nationale Selbstverwaltung für Deutsch-Böhmen. Tetschen a. d. Elbe, 16. März. Der gestern hier abgehal-

tene deutsche Volksstag für Böhmen beschloß einstimmig die Einführung der nationalen Selbstverwaltung für Deutsch-Böhmen zu fordern.

Küffelhafter Verschwinden von Aktien aus dem ungarischen Kultusministerium. Budapest, 15. März. Große Aufregung rief hier der Umstand hervor, daß aus dem Kultusministerium sechs Aktien von größter Wichtigkeit spurlos verschwunden sind. Man vermutet, daß dieselben gestohlen sind, um veröffentlicht zu werden. Die Polizei hat sofort energische Recherchen eingeleitet. Sie behauptet, daß ein Teil der Aktien sich in Raat befinden sollen.

Belgien.

Kein Flottenbau. Brüssel, 15. März. Mehrere hiesige Zeitungen halten kürzlich angekündigt, daß die Schaffung einer belgischen Flotte an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen würde. Auf eine in der Kammer an die Regierung gerichtete Anfrage in dieser Angelegenheit erwiderte Ministerpräsident von Broqueville: Meiner Ansicht nach ist die Schaffung einer belgischen Flotte weder für die Verteidigung der Küste noch für die der Flüsse gerechtfertigt, ebensowenig für die Aufrechterhaltung der Beziehungen Belgiens zu seiner Kolonie. Es würde ein schwerer Fehler und ein kostspieliger Luxus sein, das Land zum Bau einer Flotte zu treiben.

Frankreich.

General Soline bei v. Winterfeldt. Toulouse, 16. März. General Soline, der Kommandant des 17. Armeekorps, hat sich nach Grisolles begeben, um dem Obersten v. Winterfeldt seine Wünsche zur baldigen Genesung auszusprechen. Der General wurde von der Frau und der Mutter des Patienten empfangen. Der Gesundheitszustand des Verlesenen ist zufriedenstellend. Ministerpräsident Doumergue hat an den Oberstleutnant ein Telegramm gesandt und den Wunsch zur baldigen Genesung ausgesprochen.

Die angeblichen deutschen Spione in Paris. Paris, 15. März. Die Untersuchung gegen die drei Deutschen Wolf und Berthold Reulender und Louis Korb, die unter dem Verdacht verhaftet worden waren, Propagandamaterial gegen die Fremdenlegation gesammelt zu haben, und denen man sogar Spionageabsichten vorgeworfen hatte, hat ergeben, daß diese Beschuldigungen jeder Grundlage entbehren. Die drei Deutschen werden nun nur wegen Diebstahls verfolgt werden.

England.

Ein Ehrendegen für Sir Edward Carson. London, 15. März. Ein Ehrendegen nach dem vorschrittsmäßigen Infanteriemodell ist Sir Edward Carson von mehreren Freunden und Mitgliedern des Oberhauses, die ein Bankett zu seinen Ehren veranstaltet hatten, überreicht worden. Auf der Tafelrunde sind folgende Worte eingraviert: „Geschenk an Sir Edward Carson von seinen Kameraden, die überzeugt sind, daß Gott das gute Recht verteidigen wird.“ März 1914.

Winston Churchill zur Homerfrage. London, 16. März. Winston Churchill hielt gestern Abend in Bradford eine Rede, in der er erklärte, daß die Vorschläge, die Ministerpräsident Asquith am letzten Montag gemacht habe, die unbedingte letzten Konzessionen seien, welche die Regierung in der Homerfrage zustehen könne.

Sylvia Bankhurst entlassen. London, 14. März. Frau Sylvia Bankhurst ist heute nachmittags aus dem Gefängnis entlassen worden.

Italien.

Die Bildung des Kabinetts Salandra. Rom, 15. März. Die Bildung des Kabinetts Salandra ist wohl nur noch eine Frage weniger Tage. Das Ministerium wird sich auf die alte Mehrheit Giolittis stützen, ausgenommen die Radikalen und Konservativen. Als wahrscheinlich wird die folgende Kombination angesehen: Ministerium des Innern: Marquis di San Giuliano (der also doch jetzt bleiben will); Finanzministerium: Lugazzi; Kriegsministerium: Guardasigoli; Marineministerium: Nillo. Gestern Abend hat der König Salandra in Audienz empfangen und eine Stunde lang mit ihm konferiert. Der schwierigste Punkt bei der Neubildung des Kabinetts ist die Personenfrage, denn das Programm Salandras findet allgemeine Billigung.

Rußland.

Wichtige Konferenzen in Petersburg. Petersburg, 15. März. Eine geheime Sitzung hat gestern Abend im Taurischen Palais im Kabinett des Dumapräsidenten

Nodsjanko stattgefunden, wobei mit Genehmigung des Zaren eine Regierungserklärung über die äußere Politik und die Landesverteidigung abgegeben wurde. Ministerpräsident Goremykin, der Minister des Innern Sfasonow, der Kriegsminister General Suchomlinow und der Finanzminister Bark wohnen der Sitzung bei, zu der 15 Dumaabgeordnete geladen waren. Ministerpräsident Goremykin wandte sich in einer Rede allgemeinen Charakters an die Deputierten und hob hervor, wie er sich das Zusammenwirken der Regierung mit der Volksvertretung vorstellt. Darauf sprachen der Minister des Innern Sfasonow und der Kriegsminister Suchomlinow zur äußeren Politik und zur Landesverteidigung; sie wiesen dabei auf die großen Bewilligungen hin, die die Regierung augenblicklich von der Duma verlangt. Die Regierungserklärung besaß keinen alarmierenden Charakter. Die Landesverteidigung soll bis zur höchsten Vollendung durchgeführt werden, sie soll aber nur den Interessen des Friedens dienen. Der Erklärung wird infolge der in ihr berührten Fragen große Bedeutung beigelegt. (Vergl. Rehe Hochberichter.)

Balkanstaaten.

Turhan-Pascha in Durazzo. Durazzo, 15. März. Turhan-Pascha ist hier eingetroffen. Heute wird in der katholischen Kirche ein feierliches Te Deum gesungen, dem der Fürst beizumohnen gedenkt.

Freiwillige griechische Offiziere für Epirus. Saloniki, 15. März. Die „autonome Regierung“ von Epirus hatte ein Dekret erlassen, wonach alle Personen im Alter von 19 bis 30 Jahren zu den Waffen einberufen werden. Zur Führung dieser einberufenen Truppen haben sich jetzt eine große Anzahl griechischer Offiziere und Unteroffiziere gemeldet.

Maßnahmen der provisorischen Regierung von Epirus. Durazzo, 15. März. Zagoratos hat an die internationale Kommission telegraphiert, daß gegen albanische Truppen, welche die Grenze von Epirus überschreiten, mit Waffengewalt vorgegangen werden würde. Ferner richtete Zagoratos an den Ministerpräsidenten Venizelos die telegraphische Aufforderung, zur Vermeidung von Unvernünftigkeiten den russländischen weniger scharf entgegenzutreten. Zagoratos ist nach Delvino abgereist, um mit den aus Durazzo zurückkehrenden Abgesandten der Regierung zu konferieren.

Ein Kampf bei Starowa. A. J. A. Wien, 14. März. Gestern begaben sich auf eine Aufforderung der Anhänger Esfah-Paschas 100 Gendarmen unter dem Befehl von holländischen Offizieren nach Starowa, um es zu besetzen. Der Kampf dauert fort. Von Koritza wurden Verstärkungen erbeten.

Die serbische Militärverschöpfung demontiert. Belgrad, 15. März. Die Meldungen auswärtiger Blätter, daß eine Militärverschöpfung gegen den König entdeckt und Verhaftungen sowie Hausdurchsuchungen vorgenommen worden seien, entbehren, wie von zuständiger Seite erklärt wird, jeder Begründung.

Türkei.

Unterzeichnung des Friedens mit Serbien. Pera, 15. März. Der türkisch-serbische Friedensvertrag ist gestern nachmittag von den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet worden. Die serbische Gesandtschaft hat die Klage gehört. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind damit wieder aufgenommen.

Afrika.

Ein Aufstand in Britisch-Somaliland? Aden, 15. März. Derwische griffen in der Nacht zum 1. März in Zerbera (Britisch-Somaliland) einen Vasar der Eingeborenen an, wobei mehrere Eingeborene verwundet wurden. Polizeibeamte verfolgten die Derwische zehn Meilen, jedoch erfolglos. Die Derwische feuerten auf der Flucht auf ein Hospital für Podenkrante, Franzen und mehrere Dörfer nieder und töteten oder verwundeten fünf den Engländern freundlich gesinnte Eingeborene. Ein ernsterer Aufstand soll, wie gemeldet wird, 20 Meilen oimwärts ausgebrochen sein.

Luftfahrt.

Zur Grenzüberschreitung durch ein französisches Flugzeug. Velfort, 15. März. Vor einigen Tagen kreuzte, wie gemeldet, in ziemlicher Höhe über elassischem Gebiet ein Flugzeug, das seinen Kurs nach Osten nahm, um bald darauf ganz plötzlich die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen und auf französisches Gebiet zurückzufliegen. — Das „Echo

was sie sagt und tut, beruht aber meistens auf Unverständnis und Mangel an ernster Beobachtungsgabe. Wie kann sie erwarten, daß ihr Mann von dem stark reduzierten Schwiegervater enttäuscht sei, von dessen Fäulnis zu sprechen Jenny vergessen haben soll! Sie ist tief verlegt, weil Walter seine gesellschaftliche Position durch den schwiegerväterlichen, sozialdemokratischen Redakteur nicht verderben lassen will, sie verlangt überhaupt ein absolutes Scheinügen in ihre Gedanken- und Gefühlswelt, billigt ihrem Mann ein solches Recht aber nicht zu. Sie behandelt die Angelegenheit nicht in verständiger Aussprache, sondern mit hysterischer Gefühlsüberspannung und Romantiken. Walter ist bis auf einige schmodderige Redensarten (unbeabsichtigt) der einzige vernünftige und Lebenswahre der ganzen Gesellschaft. Er bleibt sachlich, seine Ansprüche sind durchaus nicht übertrieben, subjektiv und objektiv bleibt er im Recht. Daß er das Konfliktchen durch den ruhigen Vorschlag, eine andere Stelle für Jenjes zu suchen, nicht aus der Welt schafft, ist Thomas' Schuld, der um einen dramatischen Höhepunkt verlegen war (er ist bornach). Walter ist ein ganz gutmütiger Durchschnittsmensch mit kleinen Schwächen, der aber für faktische und gar dramatische Behandlung kaum Angriffspunkte bietet. In einer Stunde des Graus über die „kalten“ Norddeutschen und Reservoffiziere (mit denen hat es Thomas immer) ließ er sich verleiten, aus einem schlechten Miß über diese ein überflüssiges Stück zu quälen.

Unter den Händen von Dr. Rauch bekam das Stück, dem auch der souveräne Humor Thomas fehlt, Blatwärme, das dramatische Greifbare stellte der Spielleiter mit geschickter Vertonung in den Vordergrund. Als besonderer Vorzug ist anzurechnen, daß er den Walter als vernünftigen Menschen spielen ließ und nicht als egoistischen Fäulnis. Herr Neug gab die undankbare Rolle des ewig Gereizten mit diskreter Charakterisierung. Feulstein Herrmann war als Jenny, die Frau mit dem Ballast von Sentimenten, von so beständender Wärme, daß man sich zuweilen wohl über übel auf ihre Seite stellen mußte. Herr Commer spielte den alten Vater ganz

im Sinne Thomas, er hätte ihn doch wohl einen Grad weniger einfältig anlegen können. Als Walters Schwester war Feulstein Porst eine boshafte Spinne, als Schwager Herr Lager der von Dünkelfas gebährte, ipische Oberlehrer Thomas. In der Rolle einer lebensneugierigen Pastorin wies Feulstein DeLosea, wie schade es ist, ihr Talent so sehr brachliegen zu lassen. Auch Feulstein Käte war als redselbige Wirtschaftlerin ganz an ihrem Platz. Dr. Rauch konnte nach dem zweiten Akt für starken Beifall, der sichtlich ihm und den Darstellern galt, wiederholt quittieren.

Aus Kunst und Leben.

— Lusttheater. Mit dem „Lieberliebchen“ hat Brangs lustige Köhner Bühne offenbar einen Fehlgreif getan. Selbst der ausgezeichnete Fäulnisdarsteller konnte uns diesen „burlesken Schwan“ nicht recht schmackhaft machen, obwohl er (wie immer) auch als Rentner Anton Lehmann das Publikum zu hümmischen Heiterkeitsausdrücken und lebhaften Beifallsbekundungen hinriß, die einigemal sogar bei offener Szene einfielen. Herr Th. Prang darf sich etwas darauf einbilden, daß er sogar in diesem trostlosen Lustspiel fröhliche Bewunderer seiner eigenartigen Darstellungskunst fand. Wie er, so totan auch die anderen Mitwirkenden ihr Möglichstes, aber der Indianertanz und das Arsenalputzen in der Mitte sowie anderes gar zu burleskes Fäulnis verdrängen schließlich doch alles. Herr Direktor Prang wird gut tun, schleunigst mit dem „Lieberliebchen“ zu brechen, das für unsere Verhältnisse kein gutes Verhältnis ist.

Klein Chronik.

Theater und Literatur. Gortis Galtin schreibt an Freunde in Italien, so teilt das „D. Z.“ mit, der Dichter sei wieder hergestellt und schickte sich an, nach Capri, wo er bekanntlich lange Jahre gelebt hat, zurückzukehren. Eine Versammlung in der Stadthalle von Melbourne hat beschlossen, zum 350. Geburtstag Shakespeares 2000

Pfund für die Errichtung eines Shakespearetheaters als ersten Darlehens aufzubringen.

Bildende Kunst und Musik. Jean Gilbert hat für das Varietè eine Burleske „Die Sünde des Dulatich“ komponiert, die am Zentral-Theater zu Chemnitz zur Uraufführung gelangt.

Eine lombische Oper von Puccini wird ihre Uraufführung am Karlsbader in Wien erleben. Das Buch stammt von Wäner und Reichert.

Professor Max Brückner in Koburg, der bekannte Meister der Theatermalerei, ist im Alter von 78 Jahren erblindet. Er hat mit seinem verstorbenen Bruder Gottbold feinergeit das Atelier für Theatermalerei in Koburg begründet. Seine Dekorationen für Bayreuth fanden Wagners lebhaftesten Beifall.

Wissenschaft und Technik. Wie der „Zfkt. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, ist Leo Frobenius mit der Deutschen Innerafrikanischen Forschungs-Expedition, die bekanntlich vom Kaiser eine wesentliche pekuniäre Unterstützung erhielt, unter französischer Bedeckung südlich von Taghit in der Sahara angelangt, nachdem eine Zeitlang im südlichen Marokko gearbeitet wurde. Die Expedition hat monumentale und schöne, bisher unbekannte Felsbilder, Großherfelder und architektonische Anlagen aus der älteren Steinzeit und aus der Bronzezeit gefunden, so daß zu erhoffen ist, daß mit dieser Arbeit tiefe Einblicke in die Vorgeschichte dieser Länder gewonnen werden. Die französische Regierung hat Frobenius weitgehende Unterstützung zuteil werden lassen.

Herr Ront. Faberger (Mathe-Dep.) wurde beim Bau eines Militärbahnsteiges eine große römische Votivbildsäule mit zahlreichen Urnen bloßgelegt.

Die „Rheinischer Abendzeitung“ gibt unter Vorbehalt die Sensationsnachricht wieder, wonach der auf seiner Englandreise verschwundene Erfinder Diesel nicht tot sei, sondern nach eingegangenen Briefen in Kanada eine neue Erfindung gegründet haben soll.

de Paris" meldet folgendes hierzu: Ein Bericht der deutschen Behörden über den Vorfall ist inzwischen an die zuständigen Behörden in Velfort übermittelt worden und die Flieger, die verzeihenlich den Fehler begangen hatten, sind bestraft worden.

Bestimmungen für den Luftverkehr in Frankreich. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht im Wortlaut die von der französischen Regierung erlassenen Bestimmungen für den Luftverkehr in Frankreich, die im Hinblick auf das deutsch-französische Luftfahrtabkommen für die deutschen Luftfahrer von Wichtigkeit sind. Die Bestimmungen füllen sechs Seiten des „Reichsanzeigers“ aus.

Polnische Ausschreitungen in einer Berliner Kirche.

wb. Berlin, 15. März. Zu wüsten Ausschreitungen und Unruhen kam es heute vormittag in der katholischen Pauluskirche zu Moabit. Uns wird hierüber folgendes berichtet: „Die Ursache der bedauerlichen Zwischenfälle ist darin zu suchen, daß die polnischen Kommunikanten nicht am 25. März mit den deutschen zur Kommunion gehen sollten, sondern das Verlangen stellten, schon heute kommuniziert zu werden. Heute morgen fanden sich in der Pauluskirche 40 polnische Kinder mit ihren Eltern ein und wünschten kommuniziert zu werden. Dieses Ansuchen lehnte der Kuraturs Vater Jakobus ab und forderte, nachdem die Polen polnische Lieder anstimmten und der Aufforderung, diesen Gesang einzustellen, nicht nachkamen, die Kirchenbesucher auf, mit ihren Kindern die Kirche zu verlassen. Hiergegen protestierten die Polen und blieben auf ihren Plätzen sitzen. Hierauf bestieg Vater Amann die Kanzel und verlangte energisch das Verlassen der Kirche, widrigenfalls er Polizei herbeiholen müßte. Die Polen brachen in lebhaften Protestrufen aus und verlangten nach wie vor von dem Vater die Kommunion ihrer Kinder. Inzwischen erschienen 8 Kriminalbeamte, die von den Pfarrern herbeigerufen worden waren und versuchten die Leute glücklich zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Da ihnen dies nicht gelang und die Anzahl der Beamten zu schwach war, um mit Gewalt vorzugehen, wurden noch 20 uniformierte Schulkleute herbeigeholt, die in Gemeinschaft mit den Kriminalbeamten die Leute aus der Kirche hinausdrängten. Knisierend handelt es sich um eine seit langem vorbereitete Demonstration, da die Polen Erweiterung ihrer kirchlichen Vorrechte, insbesondere häufigere Abhaltung des Gottesdienstes in polnischer Sprache verlangten. Die Polizei ging äußerst schonend vor, und es gelang ihr, die in den Seitenstraßen sich ansammelnde Menge ohne Anwendung von Gewalt zu zerstreuen. Für die kommenden Feiertage sind von der Polizei Vorkehrungen getroffen, um etwaigen Unruhen vorzubeugen.

Nach einem weiteren Telegramm sind die Zwischenfälle, die sich gestern bei der Messe in der Pauluskirche ereigneten, nur von einem Teile der polnischen Gemeindeglieder inszeniert worden. Die Bewegung war schon seit längerer Zeit vorbereitet. Ein Teil der polnischen Arbeiter hatte sich geweigert, die Kinder an dem deutschen Unterricht für Kommunikanten teilnehmen zu lassen und den Kindern selbst den vorbereiteten Unterricht zur Kommunion erteilt, die nun, von ihren Eltern begleitet, gestern morgen zum Empfang der ersten Kommunion zugelassen werden wollten. Dieses mußte Vater Jakobus verweigern, da die Kinder keinen ordnungsmäßigen Unterricht empfangen hatten. Vater Jakobus wandte sich nochmals an die fürstbischöfliche Delegation, die ihm jedoch nochmals ablehnend Bescheid erteilt werden ließ. Daraus kam es zu den wüsten Vorfällen. Selbst die Ansprache eines Geistlichen, der den Räumenden die fürstbischöfliche Entschuldigungs in polnischer Sprache mitteilte, konnte die Ruhe nicht wiederherstellen. Hierauf entschloß sich die Geistlichkeit, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Die gestrige Abendandacht in der Pauluskirche verlief ohne Störung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Gautag und Handlungsgehilfenstag des D. H. V.

Der Main-Weber-Gau des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbands war am Samstag in der „Wartburg“ dahier zu seinem 17. Gautag versammelt. Die Verhandlungen waren geheim. Der Jahresbericht stellte einen reinen Zuwachs an Mitgliedern von 786 und eine Gesamtzahl der Mitglieder von 7020 fest. 7 neue Gruppen wurden gegründet, 3 wurden wegen zu geringer Mitgliederzahl aufgelöst. Den größten Zuwachs erhielten Frankfurt und Wiesbaden. 50 Prozent der Verbandmitglieder sind der Krankenkasse des Verbands angegliedert. Zu den 41 223 Unterschriften der Eingabe des Zentralverbands an den Reichstag, betr. die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe, stellte der Gau 1946. 172 davon entfielen auf Wiesbaden. Bemühungen um Einschränkung der Ausnahmesonntage waren ohne Erfolg. Weiter bemühte sich der Verband um einen Samstagfrühstück der Klondike, um einen Erholungsurlaub für die kaufmännischen Angestellten, um die Einführung der allgemeinen Haushaltungsbildungsschule. Gegenüber der Empfehlung verabschiedeter Offiziere für den Handelsbesuch nahen die Verhandlungen eine ablehnende Stellung ein. In den Vorstand und Aufsichtsrat waren Gaarmann (Wiesbaden) wieder, Franz Sabelberg (Oberlahnstein) und Ernst Fuhr (Söckst) neu gewählt. Der nächste Gautag findet in Hersfeld statt. Zur Annahme gelangte u. a. der folgende Antrag: der Ortsgruppe Worms: „Die ab 1. Januar 1914 geltenden Rentensätze der Versicherung gegen Stellenlosigkeit sollen von der Verwaltung auch den Kollegen gewährt werden, deren Anspruch auf Rente schon vorher begonnen hatte, die aber im neuen Jahre noch stellenlos waren“

Gestern trat im Anschluß an den Gautag der Handlungsgehilfenstag für Hessen-Raffau zu mehrstündigen Verhandlungen zusammen. Als Gäste waren gegen zwei Vertreterinnen des Käuferbundes und Oberst Rott als Vertreter des Jung-Deutschlandbundes. Der Vorsitzende Julius Schellin (Frankfurt) stellte fest, daß der Magistrat und das Kaufmannsgericht in Wiesbaden, an welche Einladung zur Teilnahme ergangen war, die Geschäftsleitung keiner Antwort gewürdigt haben. In seiner Eröffnungsansprache erging sich der Vorsitzende eingehend über die Beschlüsse der 24. Kommission des Reichstags, betr. die Sonntagsruhe, die durchaus unbefriedigende seien. Eine von ihm vorgelegte Entschlieung folgenden Wortlauts fand einstimmig Annahme:

„Der d. Handlungsgehilfenstag für Hessen und Hessen-Raffau erhebt nachdrücklichen Widerspruch gegen die Angriffe auf die Einführung der reichsgesetzlichen völligen Sonntagsruhe. Er erklärt die Behauptungen, daß die Sonntagsruhe den Mittelstand schädige und die Einkaufsmöglichkeiten beschränke, für unbegründet und unberechtigt. Die Entwicklung der Sonntagsruhe, besonders in Südwestdeutschland, hat gezeigt, daß die Einführung der völligen Sonntagsruhe nirgends nachteilig wirkt. Der Handlungsgehilfenstag erblickt in dem Beschlusse der 24. Kommission, die Sonntagsruhe nach Ortsgrößen abzustufen, keine befriedigende Lösung der Frage. Selbst die Einbeziehung ganzer Wirtschaftsgebiete in die völlige Sonntagsruhe muß als unzulängliche Maßregel bezeichnet werden. Der Handlungsgehilfenstag erhebt deshalb aufs neue die Forderung nach einheitlicher völliger Sonntagsruhe, für die sich auch eine wachsende Anzahl des selbständigen kaufmännischen Mittelstandes ausspricht.“

Im zweiten Teil seiner Ansprache gab der Vorsitzende Kenntnis von einer Eingabe der Postlieferantenfirma Aug. Engel dahier an den Reichstag, worin sie sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe ausspricht und ihren Protest besonders durch die Behauptung verstärkt, daß ihr aus der Sonntagsruhe eventuell ein jährlicher Schaden von 60000 M. erwachsen werde. Sollte der Reichstag sich für die Sonntagsruhe aussprechen, so wäre sie nicht mehr in der Lage, ihren Angestellten einen längeren zusammenhängenden Urlaub zu gewähren, denn durch die völlige Sonntagsruhe kämen die Angestellten in den Genuss von 60 freien Tagen, also von 2 Monaten. Das Mitglied des Verbandes Eugen Claus (Hamburg) hielt in seiner Schlussansprache diesem Vorhaben der Postlieferantenfirma Engel in Wiesbaden das Vorgehen einer Postlieferantenfirma derselben Branche, Georg Schäpeler in Frankfurt, entgegen, welche in einer Zeit schon, als die ganze Konkurrenz am Platze noch nicht daran dachte, die Sonntagsruhe bei sich eingeführt hat, und welche ausdrücklich versichert, auch nicht die geringste Rindererinnahme daraus habe feststellen zu können. Was den Geschäften vor allem not tue, um sich fortzusetzen zu können, sei ein noch jeder Richtung leistungsfähiges Personal, und ein solches sei nicht das, dem die nötige Ruhe vorenthalten werde. Sollte die Firma Engel ihre Drohung wirklich wahr machen, so werde sich das am meisten an ihr selbst in der Verabfolgung der Qualität ihres Personals äußern. — Der Gauvorsitzende legte auch zu der Sache Engel eine Entschlieung vor, welche wie folgt ohne Widerspruch zum Beschluß erhoben wurde:

„Der Handlungsgehilfenstag nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Vorgehen des Postlieferanten August Engel in Wiesbaden gegen die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe an den Reichstag. Das Vorgehen der Firma zeugt von einer unsozialen Gesinnung, wie sie bisher in kaufmännischen Kreisen nicht üblich war. Insbesondere erregt es den entschiedenen Widerspruch des Handlungsgehilfenstags, daß die gewünschte Einführung der völligen Sonntagsruhe der Firma Anseh zu der Drohung gibt, ohne irgend welchen erkennbaren Grund sich an den Geschäftern und am Urlaub ihrer Angestellten schadlos zu halten. Der Handlungsgehilfenstag erteilt seinem Ausschuss den Auftrag, diese Angelegenheit weiter zu beobachten und gegebenenfalls der Öffentlichkeit von der Ausführung dieser unerhörten Drohung Kenntnis zu geben, und das soziale Gewissen des laufenden Publikums anzurufen.“

Ein ausführliches Referat von Franz Sabelberg (Oberlahnstein) behandelte die Notwendigkeit der Ausdehnung der Kaufmannsgerichtsbarkeit in Hessen-Raffau und Waldeck. Der Inhalt des Referats geht aus einer Entschlieung hervor, welche vom Referenten vorgelegt und sodann einstimmig zum Beschluß erhoben wurde. In der Entschlieung wurde gesagt, der Handlungsgehilfenstag wünsche dringend den weiteren Ausbau des Kaufmannsgerichtsstandes in Hessen, Raffau und Waldeck. Diese Forderung sei ein dringendes Bedürfnis, da sich heute die Handlungsgehilfen in kleineren Gemeinden durch das Fehlen der Kaufmannsgerichtsbarkeit gegenüber ihren Verursachern, die an größeren Orten, die zur Errichtung von Kaufmannsgerichten verpflichtet sind, wohnen, in einem erheblichen Nachteil befinden. Die Kaufmannsgerichte haben sich in den beteiligten Kreisen Ansehen und Vertrauen erworben und dienen in hohem Maße dem sozialen Frieden; ihre Errichtung ist daher eine soziale Pflicht. Gefordert werden neue Kaufmannsgerichte für 21 Kreise des Bezirkes und die Ausdehnung bestehender Kaufmannsgerichte auf 8 weitere Kreise. Die Resolution schließt: Der Handlungsgehilfenstag richtet an die zuständigen Behörden die dringende Bitte, diesen Wünschen nachzukommen und ihnen recht bald zu entsprechen, zumal die Kostenfrage eine ganz untergeordnete Bedeutung habe.“

Julius Schellin (Frankfurt) spricht über die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung im Handelsgewerbe. Es kommt dabei auch die bekannte Eingabe des hiesigen „Kaufmännischen Vereins“ an die Handelskammer zur Sprache, in welcher verlangt wird, daß die Subvention für das Arbeitsamt nicht fortgesetzt werde, weil einmal seine Stellenvermittlung lediglich dem sozialdemokratischen, dem katholischen und dem antisemitischen Verband zugute komme, und weil es auch des jungen Kaufmanns nicht würdig sei, mit Arbeitern durch eine Tür zu gehen. Von dieser Eingabe wird behauptet, daß nicht der Verein hinter ihr stehe, sondern daß sie lediglich die Anschauungen des Herrn Schälich wiedergibt. Die öffentlichen Arbeitsnachweise würden von jedem objektiv urteilenden Kaufmann erstrebt, weil bei ihnen Angebot und Nachfrage den besten Ausgleich fänden. Ein Verein, welcher zugebe, ohne die Stellenvermittlung sei seine Existenz gefährdet, spreche sich selbst sein Existenzrecht ab. Nicht ein Geschäft der ganzen kaufmännischen Stellenvermittlung entfallende die Gesamtheit der kaufmännischen Vereine bei ganz erheblichen dafür aufgewandten Kosten. Die paritätischen Nach-

weise arbeiteten nicht nur besser, sondern auch prompter und billiger. Hier in Wiesbaden seien durch das Arbeitsamt von 277 offenen Stellen 248 besetzt worden. Das sei ein nahezu ideales Verhältnis. Bei dem Kölner städtischen Arbeitsamt komme die Vermittlung auf 5 M., bei den kaufmännischen Vereinen auf das Fünffache zu stehen. Jeder Mensch, der nach Arbeit suche, habe Anspruch auf die Achtung, die ihm in der Eingabe des „Kaufmännischen Vereins“ versagt werde. Wenn der Verein es für des Kaufmannstandes nicht würdig ansehe, daß er durch dieselbe Tür gehe wie der Arbeiter, weshalb trete er dann nicht für Doppeltüren oder Arbeiterabteilungen bei den Standesämtern ein? Eine Entschlieung, welche im Anschluß an den Vortrag vorgelegt und angenommen wird, erkennt an, daß die Durchführung einer staatlichen Arbeitslosenversicherung wegen des Fehlens ausreichender statistischer und versicherungstechnischer Unterlagen noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden hat. Deshalb sei zunächst auf die kraftvolle Selbsthilfe zu verweisen. Daneben sei als wichtigstes Mittel der vorbeugenden Arbeitslosenfürsorge die Förderung und der Ausbau der gemeinnützigen öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweise auch für Kaufleute und deren Zusammenfassung in größeren Verbänden zu verlangen. Zum Schluß bestätigt das Mitglied Greif des „Katholischen kaufmännischen Vereins“, was der Referent über die Eingabe des „Kaufmännischen Vereins“ an die Handelskammer gesagt hat.

— Aus der Gesellschaft. Samstagnachmittag fand in der Kirchengemeinde des Leutnants A. Noblach im Infanterie-Regiment Nr. 81 aus Frankfurt a. M. mit Fräulein Peterken von hier statt. Das Hochzeitsmahl wurde im hiesigen Kurhaus eingenommen. Während der Trauung und beim Essen spielte die gesamte Regimentskapelle der 81er aus Frankfurt a. M. unter Leitung von Obermusikmeister Sehnig.

— Sogoro. Sogoro heißt der Dorschulze, den Adolf Wendt zum Helden seines gleichnamigen geschichtlichen Schauspiel aus Alt-Japan gemacht hat, das vorgestern abend und gestern nachmittag von Damen und Herren aus der hiesigen Bürgergesellschaft im „Paulinenschloßchen“ aufgeführt worden. Sogoro opfert sich und seine ganze Familie für die Gemeinde, indem er tut, was in Alt-Japan mit dem Tod bestraft wird, nicht nur an dem „Schuldigen“, sondern auch an dessen Angehörigen: er übernimmt es, dem Kaiser eine Dittschrift der hungrigen Bruern zu überbringen, ohne die Erlaubnis der zuständigen Amtsperson zu besitzen. Wo ein derartiges unvernünftiges und grausames Strafsystem herrscht, tut natürlich die Einführung menschlicherer Sitten dringend Not; das Schauspiel schließt denn auch mit einem Hinweis auf die Einführung des die barbarischen Gebräuche der Heiden brechenden Christentums. Auf dem Programm wurde „zum besseren Verständnis des Schauspiels“ mitgeteilt, daß der außerordentlich erscheinende Epikureer Sogoro sich aus der Sittenlehre des Konfuzius erklären läßt. Gespielt wurde das eigenartige Stück recht gut; das nicht sehr zahlreiche Publikum brachte ihm offenbar lebhaftes Interesse entgegen. Der Reinertrag fiel dem Allgemeinen evangelisch-protestantischen Pfingstverein zu, dessen hiesiger Zweigverein verantwortlich für die Aufführung zeichnete.

— Schulaufnahmen. Der Lehrer Kurt Schönrich ist ab 1. April hier angestellt worden. Der Lehrer Joseph Luetich wurde von Hg hierher versetzt.

— Jubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit in der „Wiesbadener Kronenbrauerei, A.-G.“, kann am 17. d. M. der Braukunst Herr Heinrich Böllgen zurückblicken.

— Frühlingsgewitter. Am Samstagabend kurz nach 7 Uhr ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der eine beträchtliche Niederschlagshöhe hatte und in dessen Verlauf auch Wind und Donner beobachtet worden sind. Es herrschte ein böartiger Sturm, der vielfach zum Teil nicht unerheblichen Schäden anrichtete.

— Eine Verkehrsstörung entstand heute mittag gegen 1 Uhr am Schillerplatz, wo ein junges Pferd, welches neben einem Fuhrwerk herging, durch die „Elektrische“ scheute und in eine wegen Reparatur ausgegrabene Stelle geriet. Erst nach mühevoller Arbeit gelang es der herbeigerufenen Feuerwache, das Pferd wieder aus der Verfenkung herauszuholen.

— Selbstmord auf offener Straße. Der 24 Jahre alte Diener Walter Strangfeld aus Berlin hat sich gestern nachmittag auf dem Voseplatz durch einen Schuß in die Schläfe entleibt. Er hatte kurz vorher auf dem Bietenring eine heftige Aussprache mit einem hiesigen Rentner, die eine größere Menschenansammlung zur Folge hatte, so daß schließlich ein Schuttmann einschreiten mußte. Trotz wiederholter Ermahnungen gab Strangfeld keine Ruhe und sollte daher zum Polizeirevier geführt werden. Auf dem Wege dorthin entfiel er und wurde verfolgt. In der Reichstraße kamen ihm zwei Polizeibeamte entgegen; er bog daher nach dem Voseplatz ab, zog, als ihm die Verfolger auf den Fersen waren, einen Revolver aus der Tasche und erschoss sich. Der Selbstmörder stand bekanntlich vor einigen Wochen unter dem Verdacht, auf den oben bezeichneten Rentner einen Schuß abgegeben zu haben.

— Schadenfeuer. In der Wirtschaft „Zu den drei Hasen“ an der Waldstraße entstand gestern abend aus unbekannter Ursache ein Zimmerbrand, der rasch größere Ausdehnung annahm. Die Wiesbadener Feuerwehr und die Viebrücker Feuerwehr hatten längere Zeit mit den Löscharbeiten zu tun. Die gesamte Zimmereinrichtung, sowie Türen und Fenster stießen den Flammen zum Opfer.

— Unfall. In der Kranienstraße zog sich der 21 Jahre alte Volontär Alois Brandtschid infolge von Unvorsichtigkeit eine schwere Schnittverletzung an der linken Hüfte zu. Die Sanitätswache legte ihm einen Rotverband an und brachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus.

— Personal-Nachrichten. Regierungsrat Prinz Ferdinand von Schönau-Carolath überlebt hat die zum 1. April d. J. nachgesetzte Entlassung aus dem Staatsdienst mit Pension erhalten, zugleich ist ihm der Charakter als Geheimrat Regierungsrat verliehen worden. — In Stelle des als Hilfsarbeiter an die Königlich-Preussische Inspektion in Duisburg verletzten Gewerbestellungs Sachverständigen vom 1. April ab der Gewerbe-Inspektor Hodelmann aus Berlin mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Hilfsarbeiters bei der Königlich-Preussischen Inspektion Wiesbaden kommissioniert worden. — Dem Lagerverwalterinspektor Müller an der Königlich-Preussischen Eisenbahnstation wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Fremdenverkehr. Kommerzienrat L. Witter aus Reutbad a. d. S. und Ritter Georg Bräunig, Amts- baurichter Staatsminister, sind im „Hotel Prinz Nicolas“ angekommen.

— Kleine Notizen. Städtischer Seiffischerkauf findet in bisheriger Weise am Dienstag, den 17. März, auf dem hiesigen Wochenmarkt statt. — In der Außerliche

wird den Passionsgottesdienst am Donnerstag dieser Woche, abends 8 1/2 Uhr, nicht Pfarrer Korbheuer, sondern Pfarrer Hofmann halten, und am kommenden Samstag, den 21. März, findet abends 8 Uhr die Konfirmationsandacht ebenfalls von Pfarrer Hofmann statt. — Bei dem Wettbewerb des westlichen Hangelandes, bei dem drei Hauptpreise von 10.000, 6.000 und 3.000 M. sowie drei Ankäufe von je 2000 M. zur Verteilung kommen, wurde der Entwurf des Stadtbauamtsbesizers F. Zollinger in Reutlingen, einem geborenen Wiesbadener, mit 2000 M. angekauft.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Infolge Erkrankung des Herrn Schütz singt in der heutigen Aufführung „Der Bajazzo“ Hans Dabbling vom Großherzoglichen Hof- und Nationaltheater in Bonnheim die Partie des „Tonio“. In der darauffolgenden Aufführung „Cavalleria rusticana“ singt an Stelle des erkrankten Fräuleins Hans Frau Schröder-Kaminska die Partie der „Lucia“.

Mitteilungen aus dem Geschäftsleben.

(Für Redaktionen wie Verlag unentgeltlich.)

Deugetrie Wadenheimer, Ehe Bismarck, u. Dohheimerstr., gibt ihren Kunden wertvolle Gutachten, solange Vorrat, gratis ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Mutter und Kind.

Ht. Hürthheim, 15. März. Gestern fiel das dreijährige Kind des Arbeiters Dienst beim Spielen in den hochgehenden Rhein und wurde von der Strömung rasch davongetragen. Auf das Geschrei anderer Kinder eilte die Mutter des Kindes herbei, sprang, obwohl des Schwimmens unfähig, in das Wasser und hatte das Glück, das bereits untergehende Kind zu fassen. Dann sanken auch der Mutter die Kräfte. Im letzten Augenblick rübete noch ein Boot herbei und rettete die mit dem Tode kämpfenden Personen.

— Dohheim, 16. März. Das Konkursverfahren über den Nachlaß der Witwe Wilhelmine Klees, Henriette, geb. Schmidt, hiersebst, ist mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse eingestellt.

Nassauische Nachrichten.

Dr. Geisenbergers Unterhaltungen.

Ht. Griessheim a. M., 15. März. Es steht nunmehr endgültig fest, daß Dr. Geisenberger der Gemeinnützigen Bauwissenschaft 158.000 M. unterschlagen hat. Die Hauptleidtragenden sind keine Beamte und Handwerker, die sich aus Furcht nicht getrauten, gegen den Mann vorzugehen. Außerdem hat Geisenberger, so weit jetzt ermittelt ist, hiesige und auswärtige Personen um mindestens 60.000 M. durch „Pumpgeschäfte“ geschädigt. Es wird aber angenommen, daß er noch zahlreiche andere Gläubiger besitzt, die er um hohe Summen geschädigt hat, die sich aus begreiflichen Gründen aber gar nicht melden. Wie hoch hier die Wogen der Erregung gehen, beweist die Tatsache, daß am Freitag eine von 600 bis 700 Personen besuchte öffentliche Versammlung scharfen Protest gegen die Geisenbergerischen Wadenschaften, die auch in der Gemeindevverwaltung abfärbten, erhob und ein schonungsloses Vorgehen des Gerichts gegen den Defraudanten forderte.

— Cronberg i. L., 16. März. Die Wiederwahl des Beigeordneten Fritz Schulte auf weitere sechs Jahre ist bestätigt worden.

— Hungen, 16. März. Die Wiederwahl des Beigeordneten Heinrich Hehrich auf weitere 6 Jahre wurde bestätigt.

— Sabamat, 16. März. Die Wahl des Dr. jur. Heinrich Decker in Hirscheln, Kreis Krefeld, zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Sabamat auf die Dauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

Aus der Umgebung.

Die „Note Woche“ in Frankfurt.

Ht. Frankfurt a. M., 15. März. Die Frankfurter „Note Woche“ schloß heute mit einer Riesensammlung im Gewerkschaftshaus, in der R. Freitscheld über „Die Freiheitssymbole 1848“ sprach. Durch sie wurden der Sozialdemokratie 2127 neue Mitglieder zugeführt, und zwar 1563 Männer und 474 Frauen. Damit steigt die Zahl der in Frankfurt organisierten Sozialdemokraten auf 11.430.

Furchtbare Brandunglück.

Ht. Bad Gomburg v. d. G., 15. März. Eine schreckliche Todesart wählte heute vormittag eine hier wohnhafte Frau La Fontagerer m. B. Nachdem die Dame bereits am Freitagvormittag versucht hatte, sich mit Leuchtgas zu vergiften, aber rechtzeitig gerettet werden konnte, überpöf sie sich heute im Keller der Kuxpension Weiland mit Petroleum und zündete dann die Kleider an. Im Nu glück sie einer lodernden Flamme an und verbrannte vollständig. Erst als die Flammen und der Rauch von den inzwischen auch in Brand gefetzten Kellengeräten ins Freie schlugen, wurde man auf das Unglück aufmerksam. Die alarmierte Feuerwehr löschte rasch den Brand, von der unglücklichen Frau aber fand man nur noch eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Masse. Was die Frau in den Tod trieb, ist noch nicht aufgeklärt.

Sport und Spiel.

Pferderennen.

Berlin-Strandberg, 15. März. Eröffnungs-Hürdenrennen. 2000 M. 1. Graf G. Westphalens Orlov (W. Winkler), 2. Delila, 3. Kasjala. 63:10; 18, 17, 16:10. — Wiedersehen-Jagdrennen. 2000 M. 1. Dr. A. Köhlers Nabis Rouge (St. Graf Gold), 2. Galiar, 3. Kirville. 17:10; 11, 12, 12:10. — Strausberger Handicap-Jagdrennen. 2000 M. 1. Kronprinz von Preuhens Baby (Wurst), 2. Jessorada, 3. Eijel Kappel. 132:10; 48, 32, 38:10. — Wald-Jagdrennen. 2000 M. 1. St. v. Platens Mark Camp (St. v. Platen), 2. Halbronne, 3. Fromme Helene. 77:10; 15, 13, 19:10. — Preis vom Herzfelde. 2000 M. 1. M. Lehmanns Schöndrunn (Ebler), 2. Hammer Schlag, 3. Drona. 29:10; 14, 13:10. — Preis vom Quast. 2000 M. 1. N. A. Olfons Maharaja (St. Graf Gold), 2. Bascaville, 3. Rena Schib. 62:10; 31, 22:10.

Dortmund, 15. März. Eröffnungs-Hürdenrennen. 2000 M. 1. C. Köhlers Nordstern (Hammer), 2. Sara, 3. Max. 59:10; 19, 16, 31:10. — Frühjahrs-Jagdrennen. 2000 M. 1. A. Hülsenbuschs Lady Colly (Kreisel), 2. Bernières, 3. Holz Head. 72:10; 36, 37, 31:10. — Jodex-Hürdenrennen. 2000 M. 1. St. Gündendorfs Werdelicht (Wusch), 2. Sportmann, 3. Felsenfische. 90:10; 31, 19:10. — Kronenburg-Handicap. 2500 M. 1. E. v. Benningsens Nicht doch (M. Franke), 2. Trutchen, 3. Willades. 86:10; 21, 15, 19:10. — Verkaufsjagdrennen. 2000 M. 1. Doerts Beauport 3 (E. Franke), 2. Bahn, 3. Ortoi. 70:10; 19, 15, 19:10. — Sandrosen-Jagdrennen. 2000 M. 1. L. Scholls Arboretum (E. Franke), 2. Coup d'Oril, 3. Beiza. 62:10; 21, 15, 14:10.

Autenil, 15. März. Prix Relibee. 3000 Fr. 1. Von de Pierceburgs Mario (Head), 2. Régo, 3. Bonjour. 2. 73:10; 18, 15, 15:10. — Prix des Pins. 4000 Fr. 1. Ete. B. de Cambécères' Albanais (Dujardin), 2. Ongain, 3. Raion. 2. 48:10; 24, 23:10. — Prix d'Autenil. 20.000 Fr. 1. A. Vell-Bicards Prince Christian (Barfrenment), 2. Baise de Boyage, 3. Siba. 2. 29:10; 17, 60:10. — Prix Juigny. 15.000 Fr. 1. Champions Saint Botin (A. Saubal), 2. Manthorpe, 3. Joyeux. 38:10; 27, 50, 81:10. — Prix Amadou. 5000 Fr. 1. Gouttenoire de Tours La Billeterre (J. Dara), 2. Hoche, 3. La Topaza. 51:10. — Prix Centriouque. 4000 Fr. 1. Dominique Forests Hinam (Lancafter), 2. Cob, 3. Claircur. 7. 34:10; 21, 24:10.

Nizza, 15. März. Prix des Violettes. 4000 Fr. 1. A. Jafirupulas Ignolus (Doumen), 2. Frigga. 3. Georgie. 11:10; 14, 15:10. — Prix de la Société d'Encouragement. 5000 Fr. 1. A. Jafirupulas Renard Bleu (B. Johnson), 2. Reine des Palmes, 3. Amarnis. 21:10; 11, 11:10. — Grand Prix de Nice. 100.000 Fr. 1. M. Calmanns Grand d'Espagne 2 (L. Robinson), 2. Diabolezza, 3. Chut. 150:10; 45, 21, 23:10. — Prix de Bellemare. 5000 Fr. 1. Bar. Ed. de Rothschilds Witz Raffes (O'Neill), 2. Aghastan, 3. Helio. 20:10; 14, 33, 38:10. — Prix des Lilas. 5000 Fr. 1. James Henneffs L'Impéteur (Milton Henry), 2. Grand Croix 2, 3. An-mique. 20:10; 17, 26:10.

Fußball. Die Wettspiele um den Wiesbadener Pokal, die gestern nachmittag auf dem Platz des Sportvereins an der Frankfurter Straße ihren Anfang nahmen, krachten in den Treffen einen Sieg der 2. Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden gegen Dohheimer Fußball-Sportverein 11:0 (Halbzeit 7:0). Der Wiesbadener Fußballverein 1902 spielte gegen den Schiersteiner Fußballklub Rheingold 2:1 (Halbzeit 1:1). Die erste Mannschaft des Sportvereins stand gestern in Düsseldorf dem Fußballverein gegenüber und wurde 0:3 geschlagen. — In der Vorrunde um die süddeutsche Meisterschaft siegte der Frankfurter Fußballverein über Verein für Raufspiele Mannheim 1:0. Spielvereinigung Jülich über Stuygarter Kickers 4:3. Die Nord-Westkreis-Pokalspiele ergaben: Sportverein Frankfurt gegen Germania Frankfurt 1:1, Olympia Darmstadt gegen Hanauer Victoria 1:1, Kickers Offenbach gegen 1903 Ludwigslofen 3:1. In Entscheidungsspielen siegte Turnverein 1880 München 2:1 über Männerturnverein Jülich; die Münchener Turner rüden infolge dieses Sieges in die B-Klasse im Ostkreis auf. — Der Fußballländerskampf Holland-Belgien wurde in Brüssel von Holland 4:2 gewonnen. — Der Länderkampf Schottland-Irland in Belfast blieb 1:1 unentschieden.

Die Fernfahrt Berlin-Rothbus-Berlin (240 Kilometer) wurde von Franz-Rischern in 8:47 gewonnen, 2. Aberg-Berlin 1/2 L. zurück, 3. Hufschke-Berlin.

Schach. Am 14. März ging das Berliner Biermeisterturnier zu Ende. Lohn und Spielmann haben mit je 3 1/2 Zählern gemeinschaftlich an erster und zweiter Stelle geendet. Dritter ist Reichmann mit plus 3, vierter Rieses mit plus 2.

Unwetter und Hochwasser.

Neue Hochwassergefahr am Niederrhein. wh. Duisburg, 16. März. Seit gestern abend herrschen hier wie am ganzen Mittelrhein ununterbrochen starke Niederschläge. Die Hochwassergefahr nimmt damit einen drohenden Charakter an. Am hiesigen Pegel war gestern ein weiteres Steigen um 15 Zentimeter zu verzeichnen. Weite Weidenflächen und niedrig gelegene Acker am Niederrhein sind überflutet. Der Schiffsverkehr am Rhein liegt danieder, da die Ladeeinrichtungen durch die Hochflut zum großen Teil unbenutzbar sind.

München, 15. März. Aus dem ganzen bayerischen Donaugebiet kommen Hochwassernachrichten. Das Dorf Marie Polchins ist überschwemmt. Zwischen Deggendorf und Klein-Bingling stehen viele Ortschaften unter Wasser. Aus der Oberpfalz werden schwere Hochwasserschäden gemeldet. Die Schwartza ist über die Ufer getreten und hat weite Strecken überschwemmt.

Budapest, 14. März. Im Marosaroser Komitat sind über 60 Gemeinden vom Hochwasser heimgesucht worden. Die Gemeinde Tizsa Ufal ist völlig zerstört, der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Die folgenschweren Erdstöße in Baden.

wh. Birmberg bei Singheim, 15. März. Zu den bereits gemeldeten Erdstößen wird noch berichtet: Seit zirka vier Tagen befindet sich der Abhang, auf dem das Oberdorf steht, in langsame Abwärtsbewegung nach Westen. Bis jetzt sind elf Häuser vollständig eingestürzt. Das ganze Oberdorf mit Ausnahme eines Hauses mußte geräumt werden. 17 obdachlos gewordene Familien mit ihrer Habe und ihren Viehbeständen haben in benachbarten Gemeinden Unterkunft gefunden. Das ganze Gebiet der Aufschungen, das einen trostlosen Anblick bietet, ist in weitem Umfange durch Gendarmerie abgesperrt worden. Heute war die Unglücksstätte das Ziel vieler Schaulustiger aus nah und fern. Über die Ursache verläutet noch nichts Bestimmtes. Minister v. Bobman, der gestern vormittag hier weilte und mittags nach Karlsruhe zurückkehrte, hat noch am Nachmittag dem Großherzog Bericht über die Angelegenheit erstattet. Man nimmt an, daß eine Kommission eingesetzt werden wird, welche die Ursache des Unglücks festzustellen und auch die Frage der Entschädigung zu regeln haben wird.

Die Ursache.

wh. Baden-Baden, 14. März. Der Bergbruch wird auf die Sprengungen im benachbarten Steinbruch zurückgeführt, doch könnte auch der anhaltende Regen der letzten Tage die Ursache sein.

Verheerende Hochfluten an der Küste des Kowischen Meeres.

wh. Odessa, 15. März. Die Küste des Kowischen Meeres in der Nähe des Stofakendorfes Achtyrskaja in der Provinz Kuban ist bei dem Orkan, der seit zwei Tagen wütet, durch eine Hochflut heimgesucht worden. 200 am Ufer des Meeres schloßende Arbeiter wurden fortgeweht; alle sind ertrunken. Die Flut überschwemmte viele Arbeiteransiedlungen. In der Stadt Temrjuk wurde ein Zementdamn durch die Fluten zerstört. Ein

großer Teil der Stadt steht unter Wasser. Das Meer stieg um drei Meter. Auch die Orte Staniga und Achtyrskaja wurden überflutet. Mehr als 1000 Personen sind dort ums Leben gekommen. In Jasenskaja ertranken 150 Personen. Auf der am Schwarzem Meer entlangführenden Eisenbahn wurden Wagen und Lokomotiven durch die Fluten umgestürzt. In Achtyrskaja sind 380 Gebäude eingestürzt.

Ein Staubregen im Kaukasusgebiet.

wh. Tiflis, 15. März. In der Stadt und Umgebung wurde heute eine seltene Erscheinung beobachtet. Seit dem frühen Morgen war der Himmel mit schmutzgelben Wolken bedeckt und bei starkem Nebel fiel nasser, mit Schmutz vermishter Schnee. Diese Erscheinung wird auf einen Orkan an der transkaukasischen Bahn zurückgeführt, der solche Staubwäulen aufwirbelte, daß die auf den Bahnhöfen und Bahnlinien angehäuften Staubmassen den Bahnverkehr behinderten. In Temir-Chan-Schura wütete der Sturm 16 Stunden lang. Die Stadt war mit einer Staubschicht bedeckt und die Luft voll Staub, so daß es um 3 Uhr nachmittags dunkel war. Im Schemacha ging unter ähnlichen Erscheinungen wie in Tiflis ein schmutzgelber Regen nieder und die Luft roch nach Rauch.

Sturm und Überschwemmungen in England.

wh. London, 15. März. Aus ganz England und Irland werden schwere Stürme und Regengüsse gemeldet, die an vielen Stellen Überschwemmungen zur Folge hatten und beträchtlichen Schaden anrichteten. Bei Holyhead erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von 77 Meilen in der Stunde. Die Schifffahrt hat ganz erhebliche Verzögerungen erlitten, man befürchtet sogar, daß bald Meldungen von Schiffskatastrophen eintreffen werden. Der Dampfer „Andania“ der Cunardlinie, der aus Boston in Queenstown eintraf, mußte eine Zeitlang im inneren Hafen warten, und als es sich dann doch als unmöglich herausstellte, bei dem hohen Seegang die Passagiere an Land zu setzen, dampfte er nach Liverpool weiter. Der amerikanische Dampfer „Sagarford“, der in Queenstown vormittags kämmt war, ist erst spät am Nachmittag im Hafen eingetroffen.

Neues aus aller Welt.

Die Eisenbahnkatastrophe in Neusüdwales. Sydney, 15. März. Das gestrige Eisenbahnunglück in Gyeter war eins der schwersten, die sich je ereignet haben. Zwei Wagen wurden vollständig ineinander geschoben, so daß die Rettungsmannschaften die Eingekesselten mit Äxten befreien mußten. Neun Personen wurden getötet und 25 verletzt, darunter fünf Kinder.

Das geständete Schloß der Desina. Prag, 15. März. Die Sängerin Emmi Desina, die zurzeit in Amerika weilt, hatte vor einiger Zeit das Schloß Blah bei Hrubus angekauft. Mittermeldungen zufolge hat die Budweiser Vorstadt das Schloß wegen einer großen Schuld der Sängerin unter Sequestration gestellt und alles, was nicht met- und macelliert war, bereits veräußert.

Die schwarzen Boden. Rom, 15. März. In einem kleinen Dorfe in der Nähe von Bergamo sind zehn Hölle von schwarzen Boden vorgekommen. Strenge Abwehrmaßnahmen wurden getroffen.

Schwere Erdstöße in Japan. Tokio, 15. März. In Asta ereigneten sich innerhalb einer Stunde sechs schwere Erdstöße. Mehrere Häuser stürzten ein. Die Eisenbahn-, Telegraphen- und Telefonverbindungen wurden auf mehrere Stunden unterbrochen. In Omawari sind fünf Personen getötet worden, in Karuwano sechs. Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Viele Städte und Dörfer sind vom Verkehr abgeschnitten. Der Vulkan Kamaoama ist in Tätigkeit.

Schiffbruch einer schwedischen Bark. London, 15. März. Die schwedische Bark „Trisolum“, von Gotenburg nach Bahia unterwegs, wurde bei Lande End in einem furwärtigen Sturm schiffbrüchig. Der Kapitän, der zweite Mann und drei Mann der Besatzung ertranken. Der erste Mann und fünf Matrosen wurden von der Küstenwache noch übermenschlichen Anstrengungen gerettet.

Gasexplosion in einer Volksschule. Brunn i. Mähren, 15. März. In der Volksschule in Widsau ereignete sich eine furchtbare Gasexplosion, die großen Schaden anrichtete. Durch die Entzündung ausströmenden Gases wurden die Frau sowie die Tochter des Schuldieners, die sich auf dem Korridor befanden, schwer verletzt. Die Explosion erfolgte während des Unterrichts. Unter den Kindern entfiel eine große Panik, doch gelang es den Lehrern, die Kinder zu beruhigen, so daß eine Katastrophe vermieden wurde. Durch die herannahenden Gasflutten und Holzstrümmen wurden einige Passanten ebenfalls verletzt.

Letzte Drahtberichte.

Ferien und Vertagung des Abgeordnetenhauses.

S. Berlin, 16. März. Das Abgeordnetenhaus wird, wie nunmehr bestimmt ist, ebenfalls am 28. März in Ferien gehen. Die Vertagung der Session bis Herbst wird noch vor Pfingsten eintreten.

Die akustische Probe in der neuen königlichen Bibliothek in Berlin.

S. Berlin, 16. März. (Eig. Drahtbericht) In Gegenwart des Kaisers wurde gestern die akustische Hauptprobe für die am nächsten Sonntag stattfindende feierliche Einweihung des Neubaus der kgl. Bibliothek abgehalten. Eine solche nochmalige Prüfung der akustischen Verhältnisse hatte sich bei der ersten Befichtigung durch den Kaiser als erforderlich herausgestellt, da die damaligen Zustände in keiner Weise befriedigen konnten. Über der Musikkapelle waren gestern seidene Schallschirme aufgehängt worden, während unten im künftigen Leseraum ein Bataillon des Alexander-Grenadierregiments Nr. 1 Aufstellung genommen hatte, um die erforderliche Resonanz zu erzielen. Die Wirkungen des Gesanges und der Musik waren sehr stark. Der Kaiser sprach sich über die gelungene Probe wie über den imposanten Bau mit großer Anerkennung aus. Zum Schluß trat der Kaiser einen Rundgang durch den Neubau an.

Eine fortschrittliche Resolution gegen die bayerische Regierung.

Δ München, 16. März. (Eig. Drahtbericht) Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern war gestern in München versammelt und nahm eine von Dr. Müller-Meinigen

